

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser

«Wir müssen wieder bescheidener werden, wir dürfen aber auch nicht in Panik verfallen», meint unser Interviewpartner in dieser Ausgabe zur Finanzkrise. Fürwahr. Schuster bleib bei deinen Leisten, ist man versucht zu sagen. Früher – vor nicht allzu langer Zeit – nahm eine Bank Geld seiner Kunden entgegen und gab es als Kredite an andere Kunden weiter. Die Kreditnehmer zahlten einen höheren Zins, als die Bank den Anlegern gutschrieb. Die Differenz blieb der Bank. Ganz einfach, solide, so richtig schweizerisch. Und heute: All diese Werte gingen verloren. Immer undurchsichtigere Finanzprodukte versprechen oder versprochen eben immer höhere Renditen, die Gier nahm ungeahnte Ausmasse an, steckte an, verführte gar Kleinstanleger. Selbst ausgekochte Banker verloren die Übersicht, so Milliarden und letztlich das Vertrauen, wie unser Autor Felix Ruhl im «Schwerpunkt» festhält. Auch wir waren Mitspieler in diesem folgenreichen Monopoly. Noch ist nicht abzusehen, was letztlich daraus wird. Eines ist sicher: Ohne globales, neues Vertrauen gibt es keine Sicherheit mehr in dieser Finanzwelt. Und unser Bankfachmann empfiehlt: «Habt Geduld.»

Der Mann, der uns auf dem Titelbild entgegenblickt, ist 67 Jahre alt und meint: «An dem Tag, an dem ich müde werde, höre ich auf.» Noch gibt es keine Anzeichen von Müdigkeit, immer noch beherrscht Plácido Domingo die Opernhäuser, die Konzertsäle dieser Welt. Plácido Domingo ist aber auch aus den Konzertsälen dieser Welt ausgebrochen. Er suchte mit Luciano Pavarotti und José Carreras als «Three Tenors» in Fussballstadien, auf grossen Plätzen, in riesigen Parkanlagen den grossen, den gigantischen Erfolg. Die Fans dankten es ihnen, strömten herbei und weihten die drei zu den grossen Entertainern dieser Welt. Nicht zur Begeisterung der sogenannten E-Musik-Elite, die lieber im geschlossenen Kreis den Meistern jubelte, wie Helen Weiss im spannenden «Porträt» über Plácido Domingo schreibt. Der grosse Tenor wird auch im nächsten Jahr zu hören und zu sehen sein, beispielsweise als Parsifal in Berlin.

Immer mehr werden wir – die Generation 50plus – zur Zielscheibe neuer Dienstleistungsangebote, sei es im Bereich der Beratung, sei es im Gesundheitsbereich, sei es im Internet oder in der Kombination davon. Selbstdiagnose, Online-Arzt, Telemedizin sind die Stichworte dazu. Kurt Gerber ist den Angeboten nachgegangen, Angeboten, die auch die Gesundheitskosten reduzieren sollen. Sein Rat: Seid kritisch, hinterfragt die Angebote. Denn was vordergründig so schlüssig erscheint, kann sich hinterher, beispielsweise beim nachträglichen Besuch beim Arzt, als Bumerang erweisen.

Auf eine ganz besondere Geschichte stossen Sie im «Blickpunkt». Peter Achten – unser Mann in Peking – beschreibt Shangri-La als verlorenes Paradies. Was das auf sich hat und in welcher Beziehung dieses «verlorene Paradies» zur Schweiz steht, sei hier nicht verraten. Es ist zu lesen.

Nicht fehlen darf ein Hinweis auf die Weihnachtsmärkte in der Schweiz. Unsere Autorin Yvonne Suter führt sie nach Basel, Bern, St. Gallen und auch nach Zürich. Folgen Sie ihr. Ich wünsche viel Vergnügen.

Ihr Anton Schaller

